

Sachdokumentation:

Signatur: DS 136

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/136](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/136)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



## Herzlich willkommen

Sie halten den ersten Newsletter zur «Milchkuh-Initiative» in der Hand. Mit dieser Publikation möchten wir Sie in Zukunft regelmässig über den Stand der Arbeiten in Bundesbern informieren.

Lediglich ein Jahr nach der Lancierung unserer eidgenössischen Volksinitiative «Für eine faire Verkehrsfinanzierung» konnten wir diese mit über 114'000 Unterschriften bei der Bundeskanzlei einreichen. Dies ist ein grosser Erfolg und zeigt, wie stark diese Anliegen in der Bevölkerung verankert sind. Ohne die aktive Unterstützung von zahlreichen Politikern aus dem bürgerlichen Lager, der Jungen SVP und den Jungfreisinnigen, der Strassenverbände und Hunderten von Sammlern aus der ganzen Schweiz wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen.

Zwar haben wir nach der Unterschriftensammlung die erste grosse Etappe hinter uns – bis zum Ziel ist es aber noch ein weiter Weg. Der Bundesrat beschloss am 3. September, dass er die Milchkuh-Initiative ablehnt. Bis Ende Jahr wird er die Botschaft publizieren. Danach beginnt die parlamentarische Beratung im National- und Ständerat. Bis es zur eidgenössischen Volksabstimmung kommt, steht uns noch ein langer Weg mit viel Arbeit bevor.

Wir sind gewillt und überzeugt, diesen Weg - zusammen mit Ihnen - zu gehen. Unser Anliegen stösst in der Schweizer Bevölkerung auf sehr viel positives Interesse: Eine gute Verkehrsinfrastruktur ist wichtig für den Standort Schweiz.

Mit herzlichem Gruss

Petra Gössi, Nationalrätin  
(Mitglied Initiativkomitee)

## «Unsere Milchkuh wird zur Kampfkuh!»

Im März 2013 hat die Vereinigung der Schweizer Automobil- und Nutzfahrzeug-Importeure (auto-schweiz) die «Milchkuh-Initiative» (Volksinitiative für eine faire Verkehrsfinanzierung) lanciert. Ein breit abgestütztes, überparteiliches Komitee unterstützt das Engagement gegen behördliche Raubzüge auf das Portemonnaie der Strassenbenutzer. Nach nur einem Jahr Sammeltätigkeit wurde die Initiative im März 2014 mit 114'326 beglaubigten Unterschriften eingereicht.

**Herr Burgener, was hat Sie als Direktor von auto-schweiz dazu bewogen, die eidgenössische Initiative für eine faire Verkehrsfinanzierung zu lancieren? Wie erlebten Sie die Sammeltätigkeit?**

Als Vertreter der Autobranche hatten wir genug davon, dass die Automobilisten immer mehr und länger im Stau stehen. Die Strasseninfrastruktur muss dringend saniert und ausgebaut werden. Gleichzeitig droht der Bundesrat mit Steuererhöhungen zulasten der Autofahrer, obwohl genügend finanzielle Mittel vorhanden sind. Jährlich fließen 50% der Einnahmen aus der Mineralölsteuer in die allgemeine Bundeskasse. Unsere Initiative verlangt, dass der gesamte Reinertrag aus dieser Steuer in den Strassenverkehr investiert wird. Damit können wir Steuererhöhungen vermeiden, und die Stauprobleme auf den Schweizer Strassen können mit gezielten Kapazitätserweiterungen endlich bekämpft werden.

Davon profitieren alle - Automobilisten, aber auch Nutzer der öffentlichen Verkehrsträger. Tatsache ist nämlich: Ein grosser Teil der öffentlichen Verkehrsmittel sind Busse, welche wie private Fahrzeuge auf den normalen Strassen verkehren. Die Initiative richtet sich also nicht gegen den ÖV. Deshalb sind wir mit unserer Initiative in der Bevölkerung auf breites Interesse gestossen. Der Rücklauf an Unterschriften war enorm - und er hält bis heute an.

**Der Bundesrat lehnt die Milchkuh-Initiative ab. Warum?**

Es war zu erwarten, dass der Bundesrat die Initiative ablehnt. In Bundesbern sind die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt worden. Das zeigen auch die Vorschläge zum Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) oder die Haltung des Bundesrats zur Erhöhung der Autobahnvignette. Hier hat das Volk klar entschieden und der Politik den Weg aufgezeigt.

Leidtragende der verfehlten Politik sind vor allem Familien, welche in Agglomerationen und Bergkantonen wohnen sowie Gewerbetreibende, die auf ein Auto angewiesen sind. Dem wollen wir ein Ende setzen.

**Sehen Sie im Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) einen möglichen Gegenvorschlag, der Sie zum Rückzug der Initiative bewegen könnte?**

Ein Rückzug der Milchkuh-Initiative kommt für uns nicht in Frage! Nachdem der NAF eine weitere Erhöhung des Benzinpreises vorsieht, ist die Milchkuh-Initiative nötiger denn je. Eine solche Erhöhung ist absolut unnötig. In der aktuellen Form ist der NAF lediglich eine Alternative zur bisherigen Strassenfinanzierung, welche auf dem Buckel von Automobilisten und Transportgewerbe fortgeführt wird. Vorgespielt wird ein langfristiges und umfassendes Investitionsprogramm für die Strasse. In Tat und Wahrheit werden strassenseitig jedoch nur Projekte finanziert, die im Rahmen der bisherigen Engpassbeseitigungs-Programme bereits beschlossen worden sind. Darum kann ich im Moment ganz klar sagen: Der NAF ist für uns kein valabler Gegenvorschlag. Da müssten noch substantielle Änderungen angebracht werden.

**Wie geht es nun weiter?**

Auch in den kommenden Monaten werden wir überzeugt für eine faire Verkehrsfinanzierung kämpfen. Unsere Milchkuh wird zur Kampfkuh! Wir sind überzeugt, dass die Schweizer Bevölkerung unsere Initiative unterstützt. Die vielen positiven Reaktionen anlässlich der Unterschriftensammlung haben uns darin bestärkt, den eingeschlagenen Weg konsequent bis zum Schluss zu gehen. Abgaben der Strassenbenutzer sollen für die Strasse eingesetzt werden - das ist fair und logisch.



Andreas Burgener (r.) und ASTAG-Präsident Adrian Amstutz bei der Einreichung im März 2014 vor dem Bundeshaus.



## Bienvenue!

Vous tenez entre les mains la première newsletter pour l'«initiative vache à lait». Cette publi-

cation vous informera régulièrement à l'avenir sur l'état des travaux à la Berne fédérale.

Un an seulement après le lancement de notre initiative populaire fédérale «pour un financement équitable des transports», nous avons pu déposer notre projet à la Chancellerie fédérale avec plus de 114 000 signatures. Ce beau succès montre à quel point la population partage nos convictions. Mais ce résultat n'aurait pas été possible sans le soutien actif de nombreux élus politiques du camp bourgeois, des Jeunes UDC, des Jeunes Libéraux-Radicaux, des associations routières et de centaines de bénévoles récoltant des signatures dans tout le pays.

En réunissant ces signatures nous avons certes franchi une première et importante étape, mais le chemin qui reste à parcourir est long. Le 3 septembre dernier, le Conseil fédéral a décidé de s'opposer à l'initiative vache à lait. D'ici à la fin de l'année, il publiera son message, puis commencera l'examen parlementaire au Conseil national et au Conseil des Etats. Un grand travail nous attend jusqu'à la votation populaire fédérale. Nous avons la ferme volonté de parcourir ce chemin avec vous et nous sommes convaincus que nous atteindrons notre but. Notre proposition suscite un écho très favorable au sein de la population suisse. C'est logique: une bonne infrastructure de transport est importante pour la Suisse.

Avec mes meilleurs messages

Petra Gössi, conseillère nationale  
(membre du comité d'initiative)

## «Notre vache à lait devient vache de combat!»

**L'Association des importateurs suisses d'automobiles et de véhicules utilitaires (auto-suisse) a lancé en mars 2013 l'«initiative vache à lait» (initiative populaire pour un financement équitable des transports). Un large comité interpartis soutient cet engagement contre le pillage du porte-monnaie des automobilistes par l'Etat. Après seulement une année de récolte, l'initiative a été déposée en mars 2014 avec 114 326 signatures attestées.**

**Monsieur Burgener, qu'est-ce qui vous a incité en tant que directeur d'auto-suisse à lancer cette initiative pour un financement équitable des transports? Comment avez-vous vécu la période de récolte des signatures?**

Les représentants de la branche automobile ont assez de voir les automobilistes bloqués de plus en plus souvent dans des bouchons. Il est urgent d'assainir et d'aménager notre infrastructure routière. Et en même temps le Conseil fédéral menace d'augmenter les impôts grevant les automobilistes alors que les moyens financiers à disposition sont suffisants. Chaque année, 50% du produit de l'impôt sur les huiles minérales passent à la caisse générale de la Confédération. Notre initiative exige que la totalité du rendement net de cet impôt soit investi dans le trafic routier. Nous pouvons ainsi éviter des hausses d'impôts et les embouteillages sur les routes peuvent enfin être corrigés par des extensions ciblées de la capacité.

Tout le monde en profite – les automobilistes tout comme les usagers des transports publics. Une partie importante des transports collectifs sont en effet assurés par des bus qui, comme les véhicules privés, circulent sur les routes. Notre initiative n'est donc pas dirigée contre les transports publics. Ces raisons expliquent aussi le vif intérêt que suscite notre projet auprès de la population. Le retour de signatures est énorme – et il continue à l'heure actuelle.

**Le Conseil fédéral rejette l'initiative vache à lait. Pour quelle raison?**

Il fallait s'attendre à ce que le Conseil fédéral s'oppose à notre initiative. La Berne fédérale n'a toujours pas compris les signes des temps. Preuves en sont également les propositions concernant le Fonds pour les routes nationales et le trafic d'agglomération (FORTA) ou encore la position du Conseil fédéral à propos du renchérissement de la vignette autoroutière. Par sa décision claire et nette, le peuple a pourtant indi-

qué à la politique la direction à prendre. Les victimes de cette politique erronée, ce sont avant tout les familles qui habitent dans les agglomérations et les cantons de montagne, de même que les artisans, donc toutes celles et tous ceux qui ont besoin de leur voiture. Nous voulons mettre fin à cette situation inadmissible.

**Voyez-vous dans le Fonds pour les routes nationales et le trafic d'agglomération (FORTA) un éventuel contreprojet en faveur duquel vous pourriez retirer l'initiative?**

Un retrait de l'initiative vache à lait est hors de question pour nous! Le projet FORTA prévoyant une nouvelle hausse du prix des carburants, notre initiative est plus nécessaire que jamais. Cette augmentation n'est pas nécessaire. Dans sa forme actuelle, FORTA est simplement une prolongation d'un mode de financement sur le dos des automobilistes et des transporteurs routiers. On nous fait miroiter un programme d'investissement complet et durable en faveur de la route. En réalité, on ne financera que les projets qui ont déjà été approuvés dans le cadre du programme actuel d'élimination des goulets d'étranglement. Je le dis tout net: pour le moment, FORTA ne constitue pas un contreprojet valable. Il faudra encore y apporter des modifications substantielles.

**Quelle est la suite des événements?**

Nous continuerons de nous battre avec détermination dans les mois à venir pour un financement équitable des transports. Notre vache à lait se mue en vache de combat! Nous sommes persuadés que la majorité de la population soutiendra notre initiative. Les nombreuses réactions positives, que nous avons reçues durant la récolte de signatures, nous confirment dans notre intention d'aller jusqu'au bout du chemin que nous avons emprunté. Les taxes et redevances versées par les usagers de la route doivent être engagées pour la route – c'est logique et équitable.



Andreas Burgener (à dr.) et Adrian Amstutz, président ASTAG, lors du dépôt de l'initiative en mars 2014 devant le Palais fédéral.